

KOPF HERZ TISCH³



18. Juni 2018
KOPF HERZ TISCH³ - Die psychiatrisierte Kindheit
Sonja Toepfer

KOPF HERZ TISCH³

Konzept

Die Rolle der Medizin in der Fürsorgeerziehung 1950-1975

Der Film ist als eigenständiger Teil der KOPF HERZ TISCH Reihe zu sehen, wo in bisher zwei Filmen Betroffene der Fürsorgeerziehung der 50er bis 70er Jahre am Tisch saßen und darüber gesprochen haben, wie sie diese Zeit bewältigt haben.

Das neue Projekt hat die konstruktive Auseinandersetzung mit der Rolle der Medizin im Wandlungsprozess im Fokus, und zwar aus dem Erwartungshorizont der späten 50er und frühen 70er.

Es kommen sechs Protagonisten zu Wort, die in der Vergangenheit im buchstäblichen Sinne an der anderen Seite des Tisches saßen, jene, die die alte Zeit der Heimerziehung noch mitbekommen haben - und die engagiert an der Neuausrichtung mitwirkten: ein Teamleiter der Heimaufsicht, eine Psychologin, ein Neuro- und Sozialpädiater, eine Leiterin eines jugendpsychiatrisch-psychologischen Dienstes am Landesjugendamt, ein Psychotherapeut und eine Heimerzieherin.

Die Zeitzeugen geben als Insider ihrer Zeit einen authentischen Einblick in die Strukturen der damaligen Fürsorgeerziehung, sie geben Einblick darüber, was am Kind als gesund oder krank, normal oder abweichend gesehen wurde und mit welchen medizinischen Mitteln auf das erziehungsschwierige, gefährdete, verhaltensauffällige bzw. auch gefährliche Kind eingewirkt worden ist.

Der Blick der ehemaligen Entscheidungsbefugten auf die damals neuen, aufgrund der Heimkampagne gewonnenen Erkenntnisse und Konzeptionen in der Fürsorgeerziehung gibt der Fragestellung nach den medizinischen und ruhigstellenden Maßnahmen in der Heimerziehung ein besonderes Gewicht.

Die Zeitzeugengespräche werden mit Stellungnahmen von Experten abgerundet, die sich mit der historischen Aufarbeitung der Heimfürsorge und den damaligen medizinischen Maßnahmen in der Erziehungshilfe auseinandersetzen. Zusätzlich gibt der Erfahrungsbericht eines Nachbars Einblick in die Denkmuster der Nachkriegszeit.

Zudem kommen im Film zwei betroffene, ehemalige Heimkinder zu Wort und berichten über die Ruhigstellung durch das damalige Erziehungspersonal. Ein betroffener Protagonist aus Hephata wird Einblick in seine Akten inklusive medizinischer Beurteilungen und Medikamentengaben geben können.

Ästhetik/ Setting

KOPF HERZ TISCH³

Bei meinen Gesprächsteilnehmern bin ich mit dem immer gleichen Set zu Gast. Das Set umfasst zwei Regieklappsessel, einen runden Tisch, darauf stehen von mir mitgebrachte Gläser und eine Karaffe.

Dieses Setting wirkt als ästhetisches Leitmotiv und bringt die Zeitzeugen auf die „gleiche Ebene“ bzw. „an den gleichen Tisch“. Nachdem das Set in einem von den Protagonisten ausgewählten Raum aufgebaut worden ist, findet jedes Gespräch ohne Unterbrechung oder etwaige Regieanweisung statt.

Der Film verzahnt die Akteure dramaturgisch miteinander. Die medizinischen Akten des betreffenden betroffenen Protagonisten werden vorgelegt und fallbeispielhaft besprochen, im Zentrum stehen der Kalmenhof in Idstein und die Hephata Anstalten in Treysa. Damit wird der persönliche Bezug betont und den Fallbeschreibungen ein Gesicht gegeben.

Ab und zu werden Redebeiträge des Medizinhistorikers Prof. Dr. Volker Roelcke, des Sozialwissenschaftlers Prof. Dr. Jürgen Eilert, des Chefarztes für Neurologie am Alfred-Krupp-Krankenhaus und des Pharmakologen Gerd Glaeske „auf einem Tablet“ eingespielt. Dieser Kunstgriff dient dem dramaturgischen Zweck, die zentralen Themen aus einer „höheren Perspektive“ zu kommentieren und den Zuschauer mit Hintergrundinformationen zu versorgen.

Für die Außenaufnahmen wird auf einen Kunstgriff zurückgegriffen:

Der Film enthält gleichnishafte Momentaufnahmen eines Kindes auf einem Esel- und Ziegenhof, stellvertretend für die Leideserfahrungen der betroffenen Heimkinder. Die Eindrücke aus dem Hof kreuzen sich immer wieder mit den Erkenntnissen der Fachleute. Sie, die ehemals von ihrer Zeit geforderten Betroffenen und die Akteure des aktuellen Tierhofes steigen sinnbildhaft hinab in eine Welt der Hilflosigkeit aber auch ergreifenden Anmut, Hoffnung und des Kampfgeistes.

Zusätzlich werden Aufnahmen der Beweisstücke, Zitatzeilen, Zeitdokumente in den Film integriert. Die Gespräche mit den Entscheidungsträgern werden mit zwei Kameras wiedergegeben.

Ziel des Filmes

Der Film zielt nicht auf die ausweglose Zuspitzung der aufgerollten Konflikte, sondern möchte in seiner offenen Form auf eine Lösbarkeit der in den Gesprächen aufgeworfenen Probleme hindeuten: Es soll gleichsam enthüllt

KOPF HERZ TISCH³

werden, dass durch das Hinschauen, Hinhören, das Aufarbeiten und das reflektierte Gedenken des geschehenen Unrechts die Wunden zwar nicht geheilt werden, dass aber die Würdigung der Wunden entlastet und befreit. Denn unheilvoll ist das Wegschauen: „Wenn Du die Vergangenheit nicht aufarbeitest, riskierst Du die Zukunft“.

Die Beiträge der Akteure werden deutlich machen, wie ihr persönliches Ringen um gerechte medizinische Behandlungsformen und psychologische Maßnahmen ihre ganze Arbeitszeit prägte und diese Anstrengung an Wichtigkeit nicht verloren hat.

KOPF HERZ TISCH - der Film ist ein Parcours, der nichts an Aktualität verloren hat. Die Debatte um das psychiatrisierte Kind geht weiter.

Hintergrundinformation

Das hessische Sozialministerium - Referat Hilfen zur Erziehung, Prävention und Schutz vor Gewalt - und der Fonds Heimerziehung 1949-1975 haben mich bei der Suche nach Protagonisten des ersten abgeschlossenen Filmes „KOPF HERZ TISCH - Kindheit ohne Eltern“ maßgeblich unterstützt und für eine Deckung der Materialkosten gesorgt. Die Aufnahmen wurden in ganz Deutschland gemacht. Im Anschluss daran wurde mit Unterstützung der »Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau« ein Film mit dem Projektschwerpunkt »Ostheimerziehung« verwirklicht. (Titel: KOPF HERZ TISCH - Kindheit hinter Mauern). Die Premiere war im Juni 2017, der Film ist bereits Januar 2017 im Internet veröffentlicht worden.

Weblinks

KOPF HERZ TISCH Kindheit ohne Eltern

<https://sonjatoepfer.com/filme/kopf-herz-tisch-kindheit-ohne-eltern/>

KOPF HERZ TISCH Kindheit hinter Mauern

<https://sonjatoepfer.com/filme/kopf-herz-tisch-kindheit-hinter-mauern/>

Protagonisten

Folgende Protagonisten konnte ich für den Film gewinnen:

KOPF HERZ TISCH³

Der Kinderarzt, Neuro- und Sozialpädiater

Prof. Dr. Hans-Michel Straßburg
Gerbrunn bei Würzburg, geboren 1948

Im Ruhestand seit 2011. Er ist Kinderarzt mit den Schwerpunkten im Bereich der Neuro- und der Sozialpädiatrie sowie der Medizingeschichte.

Schon während seiner Studienzeit in den 60iger Jahren hat er Erfahrungen in verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenen-Psychiatrie sammeln können. Seine kinderärztliche Ausbildung hat er an der Universitäts-Kinderklinik in Freiburg absolviert, danach war er eine Zeitlang am Kinderzentrum München, dem ersten Sozialpädiatrischen Zentrum in Deutschland, tätig. Von 1991 bis 2011 war er Professor für Kinder- und Jugendmedizin mit den Schwerpunkten Neuropädiatrie und Sozialpädiatrie am Universitäts-Klinikum Würzburg und hat das Sozialpädiatrische Zentrum "Frühdiagnosezentrum" aufgebaut und geleitet.

Dies ist eines von 140 vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland, die seit den 90iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts für Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten, chronischen Krankheiten und Behinderungen eingerichtet wurden. Hier werden die Kinder inter- und multidisziplinär untersucht und ein Behandlungsplan für die weitere Betreuung in peripheren Einrichtungen erstellt.

Ca. 10 % aller Kinder haben in den ersten Lebensjahren unterschiedliche Entwicklungsauffälligkeiten, aber nur 1 % haben bleibende schwere Beeinträchtigungen. Jedes Jahr werden in den Sozialpädiatrischen Zentren, die für durchschnittlich 450 000 Einwohner zuständig sind, ca. 250 000 Kinder behandelt, in Würzburg waren es in den vergangenen 20 Jahren ca. 20 000 Kinder.

KOPF HERZ TISCH³

Die Leiterin des jugendpsychiatrisch-psychologischen Dienstes am Landesjugendamt

Dr. Charlotte Köttgen
Hamburg, geboren 1941

Psychiaterin, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie/- psychotherapie in Hamburg, Leiterin des jugendpsychiatrisch-psychologischen Dienstes am Landesjugendamt, Hamburg, zuständig für Grundsatzaufgaben und Beratung für Kinder in den Hilfen zur Erziehung. In ihrer sozialpsychiatrischen Arbeit verschrieb sie sich der konstruktiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wendete sich öffentlich gegen Psychiatrisierung und Medikalisierung, gegen Abschiebungen und Repressionen. Seit 2003 ist sie im Ruhestand und Mitglied der DGSP, sie ist Herausgeberin von zahlreichen Fachartikeln und Büchern unter anderem wie "Wenn alle Stricke reißen" und "Ausgegrenzt und mittendrin - Jugendliche zwischen Erziehung, Therapie und Strafe"

Der Psychotherapeut und ehemalige Kinderarzt

Hans von Lüpke
Frankfurt am Main, geboren 1937

Ursprünglich ausgebildeter Neuro-Pädiater und Diagnostiker, hat eine lange Wandlung zur psychoanalytischen Lehre vollzogen und arbeitet heute noch als Psychotherapeut und als Supervisor für Kindergartenpersonal in Frankfurt am Main. Er sagt, dass unverstandene Kinder als schwierig empfunden werden, sobald sie anfangen zu stören. Für ihn stellt Hyperaktivität keine Störung dar, sondern eine unspezifische Bewältigungsstrategie bei Beeinträchtigungen ganz unterschiedlicher Art. Die Gemeinsamkeit liegt bei Auslösern wie Angst, Unsicherheit und Verwirrung, Damit ist nichts über mögliche Ursachen und "Schuld"-Fragen, "richtige" oder "falsche" Behandlung gesagt. (...) Zum anderen wird deutlich, dass es bei der Hyperaktivität auch um eine Auseinandersetzung mit der Umwelt geht. Das Problem kann nicht auf das Individuum eingegrenzt werden.

Der Teamleiter einer Heimaufsicht

Harald Doenst
Kassel, geboren 1937

War im Leitungsteam des Landeswohlfahrtsverbandes, der 1970 die Umstrukturierung der Heimerziehung in Gang setzte und kontrollieren musste. Mit dem SPZ Kalmenhof in Idstein, Jugendheim Idstein, Jugendheim Staffelberg in Biedenkopf, Jugendheim Lahneck in Buchenau, Jugendheim Karlshof in Waben und geschlossenes Mädchenheim Guxhagen hatte er ein schweres Erbe zu verwalten.

KOPF HERZ TISCH³

Die Psychologin

Gertrud Zovkic
Düsseldorf, geboren 1931

Gertrud Nientimp, war die erste Psychologin in der Leppermühle, 1962 bis 1964; Januar 1966 bis September 1970 in Idstein.

Studium der Psychologie an den Universitäten in Münster und Marburg. Diplom an der Uni Marburg 1959. Anschließend ein von der Victor Gollanz-Stiftung finanziertes praktisches Jahr an der Erziehungsberatungsstelle der Jugendpsychiatrischen Klinik wo es zur damaligen Zeit keine Planstellen für Psychologen gab. Von 1960 bis 1961 war sie als Psychotherapeutin im heilpädagogischen Kinderheim des Caritasverbandes in Mannheim tätig.

Nachdem Gertrud Zovkic erst einmal eine ganz andere Tätigkeit als Berufs- und Studien-Beraterin am Arbeitsamt in Bremen aufgenommen hatte, zog es sie zwei Jahre später wieder in die Kinderpsychotherapie, vor allem auch deshalb, weil sie die Untersuchungen von Rene Spitz über hospitalisierte Kinder gelesen hatte. Auf diesem Weg kam sie in das heilpädagogische Kinderheim Leppermühle, wo sie genau die Situation vorfand, die Rene Spitz in seinen Untersuchungen beschrieben hat. Fast alle Kinder waren schwer retardiert. Das Personal war ungeschult und überfordert. Die meisten Pflegerinnen waren an den Veränderungen interessiert und freuten sich daran, die schnellen Entwicklungserfolge bei den Kindern mitzuerleben. Schon nach kurzer Zeit holten die meisten Kinder, insbesondere die Krabbel- und Kleinkinder ihre Defizite auf.

Nach zwei Jahren bewarb sich Frau Zovkic für die neu eingerichtete Stelle einer Psychologin im sog. Heilpädagogischen Kinderheim Kalmenhof des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Das Heim war damals sehr groß, ungefähr 600 Insassen in verschiedenen Häusern und die Psychologin hatte ebenfalls die Aufgabe die Gruppen zu verkleinern durch Entlassungen oder Verlegung in andere Heime. Die Zustände, die sie in den Gruppen vorfand, waren sehr desolat. Die Erzieher hatten überwiegend keine Ausbildung, ein nicht unerheblicher Teil stammte noch aus der Nazizeit. Gertrud Zovkic musste feststellen, dass die meisten Erzieher ihre Autorität auf Gewalt stützten und wenig Liebe und Zuwendung für die Kinder hatten. Sie hatte aber keine Beweise für tatsächliche Gewaltanwendungen, im Gegenteil, es herrschte ihr gegenüber eine Mauer des Schweigens. Lange Zeit hatte sie geglaubt, bei den Vorgesetzten in Kassel Gehör zu finden, um Veränderungen zu bewirken, aber es geschah nichts. Allmählich sickerte über Praktikanten durch, dass Prügel und andere Strafen insbesondere in den Jungen- Gruppen regelmäßig angewendet wurden. Es bedurfte jedoch erst der sog. Heimkampagne, um die Vergehen an die Öffentlichkeit zu bringen. In diesem Zusammenhang wurde ihr gekündigt mit der Begründung, sie hätte ihre dienstlichen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitgeber verletzt. Das Arbeitsgericht konnte sie rehabilitieren und am 1. April 1971 hat sie die Stelle einer Psychologin in der neu eröffneten Jugend- und Elternberatung der Landeshauptstadt Düsseldorf angenommen.

Nach zweijähriger Tätigkeit ließ sich Gertrud Zovkic an die neu errichtete erste Gesamtschule der Stadt Düsseldorf versetzen, wo sie bis zu ihrer Verrentung als Schulpsychologin arbeitete.

KOPF HERZ TISCH³

Die Heimerzieherin

Marianne Michel

Hessen, geboren 1939

Heimerzieherschule 1959-1961 Hephata, nach der Ausbildung Stationen als Heimerzieherin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Marburg, Lebenshilfe Mutters Werkstatt, im Kerstinheim, in der Heimarbeit Zelle, in der Gifhorer Lebenshilfe; Zusatzausbildung als Heilpädagogin

Die ehemaligen Heimkinder

Heinz Schreyer

Frankfurt am Main, geboren 1956

Er war von Geburt an bis 1967 im Kinderheim Bethesda wo er eine feste Bezugsperson hatte, anschließend von 1967 bis 1972 im Kalmenhof. 1972 bis 1978 konnte er eine Maler- und Lackiererlehre absolvieren. Seine Mutter war seit ihrem 12 Lebensjahr im Kalmenhof und stand während der NS Zeit auf der sogenannten Liste unwerten Lebens. Ihm liegen Unterlagen vor, die zeigen, dass er regelmäßig Medikamente erhalten hat, unter anderem die Neuroleptika Haldol und Dominal.

Thomas Hasper

Bremen, geboren 1954

Thomas Hasper wurde im Alter von 9 Tagen wegen der Obdachlosigkeit der Mutter im Bremer Kinderheim Kirchbachstraße abgegeben. Am 27. März begann man damit, ihm Medikamente zu verabreichen. Genannt seien hier unter anderem Viganol, Cirpon, Aneuril, Akineton und Megaphen. Diese massive Medikation ging ein Jahr lang, von 1959 bis 1960. Zu diesem Zeitpunkt war Hasper in der neurologischen Abteilung für Kleinkinder in den Anstalten Hephata im Haus Zoar. 1960 wurde er aber in einem Erziehungsbereich gebracht, wo die Medikamente abgesetzt worden sind und Hasper angefangen hat, die Schule zu besuchen.

Experten

Prof. Dr. Volker Roelcke

Gießen, Institut für Geschichte der Medizin

Als ehemaliger Vorsitzender der Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde/DGPPN (2009-2013) nimmt er Stellung zu den einzelnen an Heimkinder abgegebenen Medikamenten. Sein Forschungsschwerpunkt ist unter anderem die Medizin im Nationalsozialismus und ihre Auswirkungen auf Medizin und Bioethik nach 1945. Somit sehen die Geschichte und Ethik der Forschung am Menschen im Zentrum und die Auswirkungen der Medizin im Nationalsozialismus auf die Medizin und Bioethik nach 1945

18. Juni 2018

KOPF HERZ TISCH³ - Die psychiatrisierte Kindheit
Sonja Toepfer

KOPF HERZ TISCH³

Prof. Dr. med. Peter Berlit

Essen, Alfried-Krupp-Krankenhaus (1992-2017)

Als Chefarzt und Arzt für Neurologie richtet er sein Blick auf die zerebrale Erkrankung von Thomas Hasper, einer der betroffenen ehemaligen Heimkinder. Die neuen Untersuchungsergebnisse sind für Thomas Hasper eine große Erleichterung und können sich nun als weiterer Baustein in der Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit entfalten.

Prof. Dr. med. Gerd Glaeske

Bremen, Professor für Arzneimittelversorgungsforschung

Gerd Glaeske gibt Auskunft über die pharmakologische Wirkung von Neuroleptika bei Kindern: „Bei all dem müssen wir leider die damalige rechtliche Rahmenbedingung für die Anwendung von Arzneimitteln beachten - es gab nämlich keine, das erste Arzneimittelgesetz stammt aus dem Jahre 1961. Insofern sind die Ärzte in der Tat nur mit Blick auf ihre Verpflichtung des "primum non nocere" zu kritisieren, wenn sie solche Mittel bei Kindern in der typischen Erwachsenenendosierung angewendet haben, übrigens in Kombination mit Doriden, einem stark wirkenden Schlafmittel, das zu Abhängigkeit und Entzugerscheinungen führt. Die jeweiligen Ärztinnen und Ärzte haben also nicht gegen gesetzliche, sondern vor allem gegen ethische (hippokratische) Grundsätze verstoßen und sich damit gegenüber den jungen Patientinnen und Patienten auch schuldig gemacht.

Prof. Dr. Jürgen Eilert

Kassel, CVJM-Hochschule, Fachbereich: Soziale Arbeit
Schwerpunkt: Theorien der Sozialen Arbeit

Menschenrechtsverletzungen in deutschen Erziehungsheimen nach 1945 waren einerseits durch die Auslieferung von Kindern und Jugendlichen an die totale Institution »Kinderheim« bedingt, andererseits durch implizite eugenische und rassenhygienische Traditionen: »Verwahrloste« wurden auch nach 1945 als Menschen zweiter Klasse kodiert. Dies zeigt sich auch in habituellen und personellen Kontinuitäten zu NS-Jugendkonzentrationslagern und zum »Polen-Jugendverwahrlager Litzmannstadt« (slawische Jugendliche galten den NS-Besatzern vor 1945 a priori als »verwahrlost«). Dem dabei wirksamen und kulturgeschichtlich breit nachweisbaren holistischen Deutungsschemata liegen evolutionäre Adaptationen zugrunde. Auf deren Grundlage können Interaktionen, Organisationen, gesellschaftliche Funktionssysteme und ganze Gesellschaften im Sinne menschenverachtender Praktiken rekodiert werden, ohne dass dieser Entmenschlichungsprozess an eine spezifische (z.B. NS-) Weltanschauung gebunden sein muss.

18. Juni 2018

KOPF HERZ TISCH³ - Die psychiatrisierte Kindheit
Sonja Toepfer

KOPF HERZ TISCH³

Unterstützer

Monika Aly
Hartmut Collmann
Prof. Dr. med. Joachim Demling
Asmus Finzen
Enno Fooker
Peter Göbel-Braun
Wolfgang Hötzel
Ulrike Holler
Judith Hoffmann
Laura Hottenrott
Dr. med. Agathe Israel
Dr. Gerda Jun († 03.05.2018)
Prof. Dr. Heiner Keupp
Cornelia und Christian Luetkens
Dr. Matthias Martin
Katja Möhrle
Michael Neuhaus
Hans-Peter Pohl
Anja Rößler
Wolfgang Stumme
Prof. Dr. Christina Vanja
Peter Wensierski